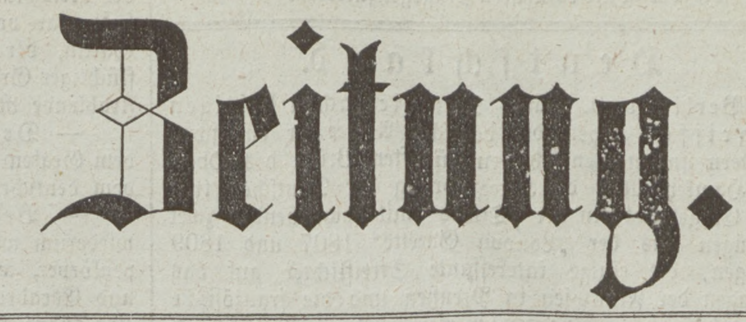
Sonnabend, den 11. März.

Thorner





Nro. 61. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Die Weichsel=Passage bei Thorn.

Bestimmtem Vernehmen nach, benutzten die Handelskammer=Mitglieder Adolph und Landecker die Gelegenheit der Anwesenheit der Herrn Regierungsräthe Schaffrinski und Ehrenthal, um sich über die Wahrnehmung der hiesigen Weichsel = Trajects = Angelegenheit Seitens der städtischen Verwaltungsbehörde zu beschweren, da bis zu dieser Stunde von der städtischen Verwaltung, die doch das Recht und die Pflicht der Erhaltung der Fähre hat, keine solche eingerichtet ist, sondern die Ueberfähr bis jetzt der Privatspeculation in willkührlichster Weise überlassen und das Publikum ungebührlich ausgesogen wird. Ferner wurde angeführt:

1) Daß der Antrag der Handelskammer beim Magistrat zur Miethung eines Dampfers, der auch von der Brückendeputation soweit benutzt ist, daß mit Herrn Dampfbootsbesitzer Behrendt ein provisorischer Vertrag abgeschlossen wurde, behufs Genehmigung der städtischen Behörden allein beim Magistrat vom 2. — 8. ohne Berücksichtung liegen blieb und erst dann den Stadtverordneten anempfohlen wurde.
2) Daß der Antrag der Handelskammer, der Magistrat möge durch die hiesige Kommandantur das Kriegsministerium bitten, eine militärische Pontonbrücke für die Zeit des Fehlens der städtischen Brücke zur öffentlichen Benutzung herzustationiren, noch nicht expedirt sein soll.
3) Daß endlich der neue Brückenbau noch nicht in Berathung genommen sein soll.

Die Herren Regierungsräthe sollen ihre Mißbilligung gegen den mitanwesenden Magistrats = Dirigenten in nicht mißzuverstehender Weise wegen der langsamen Wahrnehmung der hiesigen Verkehrsverhältnisse ausgesprochen haben und dessen Einwendungen und Entschuldigungen nicht stichhaltig befunden, sondern vielmehr die größte Energie anempfohlen, auch den Königl. Kreis=Bau=Inspektor Kleiß zu Begutachtung aufgefordert haben.

Nächstdem erfahren wir, daß in der vorgestrigen Stadtverordneten = Sitzung nunmehr die Vorlage des Contraktsschlußes wegen eines Dampfbotes mit Herrn Behrendt genehmigt worden ist und dem Magistrat gleichzeitig ebenfalls die Mißbilligung der Versammlung ausgesprochen wurde, die Verkehrs=Interressen u. den Weichsel=Traject mit so geringer Energie verfolgt zu haben. Es wurde wegen der Ponton=Brücke ebenfalls beim Magistrat monirt, desgleichen eine Commission Seitens der Stadtverordneten gewählt, zu welcher der Magistrat ebenfalls 4 Mitglieder abordnen soll, die schleunigst die Vorlagen wegen des neuen Brückenbaues zu machen haben.

Hoffen wir nun endlich auf eine größere Energie=Entwickelung in dieser hochwichtigen Angelegenheit, möge aber die hiesige Presse und Bürgerschaft nicht müde werden; denn beider Aufgabe ist die, die städtischen Verwaltungs=Behörden, die bisher nicht an den Tag legten, daß sie auf der Höhe der Situation ständen, durch Kundgebungen aller Art zu einer kräftien Aktion zu veranlassen.

Die Physiognomie Thorns ist von Alters her die einer Handels=Stadt. Nicht Ackerbau, nicht Fabrik=Thätigkeit, nicht Beamtenleben vermag unserer Stadt das Gepräge zu geben, wohl aber die Export= und Import=Listen unseres Handels, die Menge der Handels=Stands=Mitglieder, das Bestehen von 4 bedeutenden Geld=Instituten am hiesigen Platz, drücken das Gepräge des Handels=Platzes deutlich aus. Sehe man die Menge unserer Speicher, die bis zum letzten Boden gefüllt liegen, unsere Holzplätze, die 4 bestehenden Dampfschneidemühlen, das Woll=, das Spiritus = Geschäft und den Wein= und Waaren = Handel hier, die Beziehungen mit Polen an, man erkundige sich über die Menge der Ditcontirung auswärtiger Wechsel, so wird man die Bedeutung Thorn's als Handels=Platz erkennen. Es ist notorisch an der Weichsel zwischen Danzig und Warschau der bedeutendste Handels=Platz.

Nehme man Thorn seinen Handel, so wird es, abgesehen von seiner Bedeutung als Festung zum Marktflecken herabsinken; die Handwerks= und Beamten=Welt würde dann auch ihre Bedeutung verlieren, da die letzteren nur durch den Handel bedingt werden.

Ist diese Situation aber erkannt, so weiß jedermann, daß Handel nur durch Kommunikation bestehen kann, zu mal jetzt unser Platz Knoten=Punkt von Eisenbahnen wird. Darum dürfen wir aber auch keinen Augenblick säumen unsere Brücke, das wichtigste Bindeglied mit der Bahn und dem Westen Europas, sofort u. aufs Schleunigste herzustellen. Ein jeder muß sein lebhaftes Interesse an den Tag legen und unsere Verwaltung in aller gesetzlichen Weise zur Wahrnehmung unserer Verkehrs=Interessen treiben.

Tagesbericht vom 10. März.

London, 8. März. Uber die Haltung Englands bei der Feststellung der Friedenspräliminarien liegen nähere Mittheilungen in der diplomatischen Correspondenz zwischen Granville und Lyons vor, aus denen Folgendes hervorzuheben: Am 24. Februar früh traf der neu ernannte französische Botschafter Herzog von Broglie in London ein und machte noch an demselben Tage Vormittag Lord Granville einen Besuch. Im Laufe der Unterredung führte der Gesandte Klage über die kalte und gleichgültige Haltung Englands und stellte gleichzeitig an Lord Granville das Ersuchen, derselbe möge Schritte thun, um im deutschen Hauptquartier eine Verlängerung des Waffenstillstandes und eine Herabsetzung der Kriegskostenentschädigung, welche urspringlich auf 6 Milliarden bemessen war, zu erwirken. Granville begab sich alsdann Mittags mit dem Gesandten zur Königin und hatte darauf eine Berathung mit seinen Collegen. Granville lehnte es ab bezüglich der Verlängerung des Waffenstillstandes Schritte zu thun; dagegen richtete er noch am 24. Febr. ein Telegramm nach Versailles, in welchem er ausführte, daß es für Frankreich unmöglich sei, 6 Milliarden zu erlegen, gleichzeitig bot er seine guten Dienste an. Dieses Telegramm kam jedoch Odo Russel erst am 25. Februar, Abends 11 Uhr zu, zu einer Zeit, wo man sich über die Präliminarien bereits geeignet hatte, indessen war eine entsprechende Mittheilung aus London dem Grafen Bismark bereits am Morgen des 25. durch ein Telegramm des Grafen Bernstorff zugegangen.

Petersburg, 7. März. Kaiser Alexander II. ist vom Kaiser Wilhelm zum Chef des preußischen Garde=Grenadier=Regiments, Kaiser Alexander Nr. 1., ernannt worden. Seinerseits hat Kaiser Alexander den Kaiser Wilhelm zum Chef des altberühmten russischen Dragoner=Regiments „Der Kriegsorden" (früher ein Kürassier=Regiment), und den Kronprinzen=Feldmarschall zum Chef des russischen Leibgarde=Grenadier=Regiments „König Fridrich Wilhelm III. von Preußen" ernannt.

— „Uns aber und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." So schloß Kaiser Wilhelm seine Proclamation an das deutsche Volk vom 17. Januar, in welchem er die Annahme der Kaiserkrone anzeigt, und grade dieser Passus war es, welcher in allen deutschen Gauen die lebhafteste Zustimmung, die freudigste Anerkennung fand, da man in demselben eine Gewähr dafür erblickte, daß dem Volke der Lohn für seine bedingungslose Hingabe in der Stunde der Gefahr durch freiheitliche Entwickelung der inneren Zustände, durch nachhaltige Förderung des materiellen Wohls nicht vorenthalten werden solle. Die Kreuzzeitung ist jedoch andrer Meinung, denn in ihrem heutigen Leitartikel stellt sie den corrupten Satz auf, Deutschland werde die volle Frucht des über Frankreich errungenen Sieges erst dann genießen, wenn es sich neben den staunenswerthen Waffenerfolgen auch seiner Befreiung von den „liberalen" französischen Ideen bewußt werde, und daß dies recht bald geschehe, erhofft das feudale Blatt aus der heutigen Discreditirung der Republik und der Volkssouveränetät in Frankreich. Man kann diesem Gebahren der Kreuzzeitung nicht ernst und nicht früh genug entgegentreten, damit es nicht nach wenigen Jahren wieder wie vor einem halben Säculum heist: man solle doch endlich einmal aufhören, von der Aufopferung des Volkes in dem Franzosenkriege zu reden. Das Volk wird seinem Heldenkaiser, seinen verdienstvollen Generalen und Ministern nie vergessen, was sie Großes für das Vaterland vollbracht haben; aber ebenso wird im Munde der Enkel fortleben, durch welche Großthaten das deutsche Volk sich die Anwartschaft auf den ungehinderten Ausbau seiner politischen und wirthschaftlichen Freiheiten erwarb, u. es wird sich diese Errungenschaft nicht von einer kleinen absolutistischen Partei verkümmern lassen. Es ist eine durch nichts gerechtfertigte Unterstellung der Kreuzzeitung, daß Deutschland die französische Nation als seine politische Lehrmeisterin anerkannt habe. Das deutsche Volk hat in den lagen Jahren der Erniedrigung Deutschlands eine politische Reife erlangt, welche es befähigt, seine Angelegenheiten selbständig zu ordnen, ohne auf den Beifall des Auslandes zu achten; es wendet sich ab von allen radikalen Bestrebungen, stellt sich voll und ganz auf den Boden des neuen deutschen Kaiserthums, den es ohne Hintergedanken acceptirt, und ist fest entschlossen, auf dieser

Der Abzug der Deutschen Truppen aus Paris wird von einem englischen Berichterstatter folgendermaßen geschildert: Die Nacht vom Donnerstag auf den Freitag war in aller Stille verlaufen, zum Theil vielleicht deshalb. weil von dem Abzug der Deutschen im Allgemeinen wenig bekannt war, und so kam es denn auch, daß bei Beginn der Räumung die Zahl der Zuschauer noch unbedeutender war, als beim Einzuge. Erst nach und nach, wie die Kunde sich verbreitete, und das klingende Spiel der Musikcorps sie weit hinaustrug, sammelten dichtere Haufen von Neugierigen sich an, um den Durchzug des Feindes unter dem Arc de Triomphe anzusehen. Schon gegen 6½ Uhr hatten die Besatzungstruppen sich zum Apell versammelt und zogen in vollständiger Marschordnung längs der Nordseite der Avenue des Champs Elysées her. Cavallerie und Artillerie gingen vorauf und die Trottoirs zu beiden Seiten waren von preußischer und bayerischer Infanterie mit Front nach der Straße zu besetzt. Um 8¼ Uhr setzte dann die Spitze der Colonne — aus bayrischer Infanterie bestehend — sich mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in Bewegung und eine Viertelstunde später waren die ersten Mannschaften unter dem Triumpfbogen durchpassirt. Sie umgingen denselben nicht, wie sie dies bei ihrem Einzuge gethan, sondern marschirten grade unter dem Bogen durch, nachdem die Hindernisse aus dem Wege geräumt und die Löcher im Boden ausgefüllt worden waren. Wie sie, die Triumphirenden, vor dem Denkmal von Frankreichs Triumphen anlangten, zogen die berittenen Offiziere an der Spitze der einzelnen Bataillone auf einen Augenblick die Zügel an, warfen einen einzigen Blick auf die oben eingemeißelten Siegesregister, einen Blick zurück auf ihre Leute, und dann, indem sie ihre Helme hoch über dem Kopfe schwenkten, gaben sie das Zeichen für ein begeistertes Hurrah. In einer Secunde war jeder Helm in der Luft; die Pferde — an diesen plötzlichen Lärm nicht gewöhnt — bäumten sich; die Reiter, von der allgemeinen Aufregung fortgerissen, mit geröthetem Antlitz und blitzenden Augen schwenkten noch immer ihre Helme, während die Leute ihre Kehle mit nie endenwollendem Triumphgeschrei anstrengten. Die Begeisterung war ansteckend, und kein Wunder daher, wenn die Zuschauer mehr Scheu als Groll an den Tag legten. Keine Spottrufe entrangen sich ihren Lippen, kein Ausdruck der Befriedigung über den Abzug des Feindes.

An der Seite der Colonne hielt Generallieutenant Schachtmeyer, der Commandirende des 11. Armeecorps, mit seinem Stabe, und ließ die Truppen bei sich vorbeidefiliren. Viele Soldaten hatten Immergrünzweige und Blätter auf ihren Helmen befestigt, ein Preußisches Regiment war durchweg mit Lorbeeren bekränzt. Um 9 Uhr kam die Bayerische Artillerie und defilirte durch den Bogen, gefolgt von Bayerischer Infanterie und Ulanen; die sehr stattlich aussahen. Den Regimentern marschirten Capellen voran, den Bataillonen Tambourcorps. Dann kamen die Dragoner des Kronprinzen von Preußen, deren Capelle „Ich bin ein Preuße" spielte, das 11. Preußische Infanterie=Regiment, Gardejägerbataillon, Preußische Artillerie und Infanterie. Dragoner schlossen den langen Zug. Um 9 Uhr 50 Minuten hatte der letzte Mann der Occupations=Armee den Triumphbogen passirt. Französische Linientruppen hatten die zu den Elysäischen Feldern und dem Concordienplatze führenden verschiedenen Straßen besetzt und verhinderten somit in wirksamer Weise, daß sich hinter dem Rücken der abziehenden Deutschen Pöbelhaufen bildeten, so daß die Truppen ohne Molestirung die Stadt verlassen konnten.

Das Benehmen des Volkes schien anfänglich ein würdevolles zu sein, aber es war den Deutschen nicht gestattet, diesen Eindruck von den Parisern mit nach Hause zu nehmen. Schon während noch zahlreiche Regimenter unter dem Triumphbogen durchzupassiren hatten, krachte plötzlich ein Schuß. Ein Schrei fuhr durch das versammelte Volk. Aber es war Nichts; die Deutschen marschirten ruhig fort. Als aber die lange Colonne ihrem Ende nahe kam, und die Occupation von Paris schon fast vorüber war, begann der Pöbel übermüthig zu werden. Er drängte vorwärts auf eine Schwadron von den

gegebenen Grundlage sowohl den Gelüsten der Absolutisten wie der Particularisten entgegenzutreten.

Deutschland.

Berlin, d. 9. März. Den vielfachen heftigen Angriffen gegen die deutsche Armee in englischen Blättern und namentlich dem jüngsten Briefe des Obersten Hamley über die Kriegführung der Deutschen tritt ein „Eingesandt" in der „Times" mit nachstehenden zwei Auszügen aus der „London Gazette" 1807 und 1809 entgegen, die einige interessante Streiflichter auf das Betragen der Franzosen in Preußen und die französische Kriegführung in Spanien werfen. Der erste Extract, vom 19. Dezember 1807 datirt, bezieht sich auf die Deklaration Georgs III. in Erwiderung einer Deklaration von Rußland und lautet: „. . . . Nicht weil eine französische Armee trotz der Stipulationen des preußischen Vertrages von Tilsit die übrigen Besitzungen des Königs von Preußen occupirt und verwüstet, weil von dem Ueberreste der preußischen Monarchie Seitens Frankreichs Contributionen beigetrieben werden, wie solche der unversehrte und blühendste Zustand der preußischen Monarchie nicht zu leisten im Stande wäre; weil in Friedenszeiten die Uebergabe preußischer Festungen gefordert wird, die während des Krieges nicht eingenommen worden, und weil Frankreich seine Gewalt über Preußen mit solch schändlicher Tyrannei ausübt, daß es so weit geht, Unterthanen Sr. preußischen Majestät, in deren Staaten wohnend, wegen Mißachtung der französischen Regierung zum Tode zu verurtheilen." — Eine Depesche des Herzogs von Wellington, d. d. Monte Alegre (Spanien) 3. Juni 1809 bildet den Inhalt des zweiten Extracts. In derselben heißt es: „. . . . Er hat seine Kranken und Verwundeten zurückgelassen und die Straße von Penafiel nach Monte Alegre ist mit den Cadavern von Pferden, Mauleseln und französischen Soldaten bedeckt, die von dem Landvolke todtgeschlagen wurden, ehe unsere Avantgarde sie retten konnte. Dieser letzte Umstand ist die natürliche Folge der Kriegführung des Feindes in diesem Lande. Dessen Soldaten haben die Bauern nach Belieben ausgeplündert und ermordet, und ich sah viele Leute an Bäumen an der Landstraße hängen, die, wie ich erfuhr aus keiner andern Ursache hingerichtet wurden, als weil sie der französischen Invasion und Usurpirung der Regierung ihres Landes nicht freundlich gesinnt waren, und die Route der feindlichen Colonne auf ihrem Rückzuge kennzeichnete sich durch den Rauch der Dörfer, die sie in Brand setzte."

— **Die katholische Kirche in Preußen.** Es ist gewiß eine beachtenswerthe Thatsache, daß die Zahl der katholischen Pfarreien in Preußen sich in jedem Jahre nicht unerheblich vermehrt. So ist neuerdings wiederum eine katholische Pfarre in Spremberg, Provinz Brandenburg, neu errichtet worden, da die Zahl der dort wohnenden Katholiken in stetem Zunehmen begriffen ist und die religiösen Bedürfnisse derselben eine Abtrennung von den katholischen Pfarreien zu Cottbus und Muskau, woselbst sie bisher eingepfarrt waren, nothwendig machte. Ebenso ist zur besseren Befriedigung des religiösen Bedürfnisses, wie es in der bezüglichen amtlichen Bekanntmachung heißt, von dem Bischof von Ermland eine katholische Missionspfarrei in Insterburg (Ostpreußen) errichtet, welcher die Sorge obliegt, die in den Kreisen Insterburg, Gumbinnen und Wehlau zerstreut wohnenden Katholiken zu einer Gemeinde zu vereinigen. Wenn, wie anzunehmen ist, der Herr Missionspfarrer eine rege Thätigkeit in Ostpreußen entwickelt, so dürfte sich auch hier sehr bald die Zahl der katholischen Gemeinden erheblich vermehren, und die Bildung neuer Pfarreien nothwendig machen.

— **Der Reichskanzler Graf Bismarck** traf heute früh nach einer Abwesenheit von 7 Monaten und 8 Tagen mit dem Frankfurter Courierzuge um $7^1/_2$ Uhr, anscheind im besten Wohlsein, hier wieder ein. In seiner Begleitung befanden sich der Geh. Legationsrath v. Keudell die Legationsräthe Bucher und Graf Hatzfeld und der Generallieutenant von Bismark-Bohlen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange kaum 20 Personen eingefunden, die Gräfin Bismarck nebst Tochter, der Minister des Innern, Graf Eulenburg, und mehre höhere Beamte des Reichskanzleramtes. Der Aufenthalt auf dem Bahnhofe war von beschränktester Dauer; ein Händedruck der Gattin, der Tochter und dem Grafen Eulenburg, ein flüchtiger Gruß den übrigen Herrn, dann fuhr der freudestrahlende Reichskanzler mit der Familie von dannen. —

— **Der von der Berliner Kaufmannschaft** dem Grafen Molke gewidmete Ehrendegen ist bereits nach dem deutschen Hauptquartier abgeschickt worden.

— **Bei dem Siegeseinzug in Berlin** sollen wiederum wie 1866 alle diejenigen Regimenter und Truppenkörper, wenn auch nur durch combinirte Compagnien und Escadrons vertreten sein, welche sich durch irgend eine kühne Kriegshandlung und namentlich durch die Eroberung feindlicher Trophäen ausgezeichnet haben. Es würde das diesmal beinahe für sämmtliche Truppentheile der deutschen Armeen der Fall sein.

— **Die in den rheinischen Festungen** internirten franz. Gefangenen dürften theilweise vermittels der jetzt geöffneten belgischen Bahnen in ihre Heimath zurückbefördet werden. Für die in den Küstendistricten Internirten soll diesseits die Ueberführung derselben nach Frankreich zur See vorgeschlagen sein.

— **Das Ergebniß der Reichtagswahlen** — im Ganzen sind 382 zu vollziehen — ist bis auf etwa 30 Wahlkreise bekannt. Es geht daraus bis jetzt hervor, daß in 37 Wahlkreisen engere Wahlen zwischen den beiden höchstbestimmten Kandidaten stattzufinden haben, von denen 29 auf Preußen, 5 auf das Königreich Sachsen, je 1 auf Bayern, Hessen und Mecklenburg kommen. Ein Abgeordneter, der frühere bayrische Minister des Innern, jetzt Regierungs-Präsident von Schwaben v. Hörmann ist dreimal, 8 Abgeordnete sind zweimal gewählt, nämlich in Preußen 3: v. Großmann (klerikal), Freiherr v. Hoverbeck (Fortschritt), Freiherr v. Patow (altliberal); in Baden 3: Eckhard, Kiefer, Lamey; in Mecklenburg 1: Prosch; in Bayern 1: Völk, letztere fünf liberal. — Was die Wahlerfolge der einzelnen Parteien betrifft, so ist zunächst eine lange Reihe klerikaler Wahlsiege in Schlesien, Westphalen und der Rheinprovinz zu constatiren, denen sich einzelne klerikale Wahlen in der Provinz Preußen (Ermeland), Sachsen (Eichsfeld), Hannover (Windthorst-Meppen), Hessen (Fulda) und Nassau anschließen. Von den übrigen norddeutschen Staaten steht nur aus Oldenburg eine klerikale Wahl zu erwarten. Im Ganzen kann man innerhalb des früheren Norddeutschen Bundes auf 40 klerikale Abgeordnete rechnen, denen je nach dem Ausfall der engeren Wahlen noch 2 bis 3 hinzutreten können. Aus Baden sind 2 klerikale Wahlen gemeldet, aus Bayern stehen 20 „patriotische", d. h. meist klerikale Wahlen, in Aussicht; eine oder die andere vielleicht auch aus Würtemberg, dessen Wahlergebnisse bisher am unvollständigsten vorliegen. Man kann sich also im Reichstage auf eine klerikale Partei von 60 bis 70 Mitgliedern gefaßt halten. — Von Sozialdemokraten sind bis jetzt nur zwei im Königreich Sachsen, Bebel und Schrops, gewählt; 5 derselben stehen noch zur engeren Wahl. Die vereinigten liberalen Parteien haben im norddeutschen Bunde bis jetzt 6 Stimmen in solchen Wahlbezirken gewonnen, die früher von Sozialdemokraten oder Mitgliedern der Volkspartei vertreten waren, außerdem 11 Stimmen in Wahlbezirken, in denen früher Konservative verschiedener Richtung gewählt waren, nämlich in Ostpreußen 4, in Schlesien 2, in Brandenburg 1, in Lauenburg 1, im Königreich Sachsen 1, in Mecklenburg 2. Mecklenburg wird diesmal ausschließlich durch liberale Abgeordnete vertreten sein. Verloren haben die vereinigten liberalen Parteien bis jetzt 4 Stimmen an die Konservativen, 8 an die Klerikalen, 4 (in Hannover) an welfische Partikularisten, 1 (Thorn) an die Polen. Gewinn und Verlust gleicht sich im norddeutschen Bund nach dieser Berechnung aus. Zwischen der Rechten u. Linken hätte sich dagegen der Schwerpunkt dadurch um 6 Stimmen weiter nach rechts geschoben, indem die Socialdemokraten zur Linken zu zählen sind. — Aus den süddeutschen Staaten (einschließlich des südmainischen Hessen) stehen zum mindesten 48 liberale Mitglieder in Aussicht und außerdem etwa 10, die als „national-konservativ" zu bezeichnen sind und gegen klerikale Kandidaten von der liberalen Partei aufgestellt waren. Dadurch wird der Schwerpunkt der Entscheidung um etwa 10 Stimmen weiter nach der Linken gerückt, so daß der deutsche Reichstag in seinem Gesammtcharakter zum mindesten eben so liberal wie der norddeutsche ausfallen dürfte.

— **In der französischen Hauptstadt** herrscht eine maßlose Verwirrung, um nicht zu sagen Anarchie, der gegenüber die Regierung ganz ohnmächtig erscheint. Es fehlt ihr offenbar an der genügenden Truppenzahl, um ihre Autorität zu erhalten. Aber selbst wenn die Regierung eine bedeutende Streitmacht zu ihrer Disposition hätte, bliebe es doch noch sehr fraglich, ob in Paris in nächster Zeit wieder regelmäßige Zustände Platz greifen werden, denn um die Rothen im Zaum zu halten, bedarf es einer eisernen Hand, und bis diese sich findet, wird es voraussichtlich noch einer geraumen Frist bedürfen. Deutschland wird diese Anarchie zu bedauern, aber nicht zu beklagen haben.

— Für die Garnison in Straßburg ist das braunschweigische Infanterieregiment Nr. 92 und das sächsische Infanterieregiment Nr. 105 bestimmt.

— Berlin wird in diesen Tagen sein ältestes historisches Gebäude verlieren die vielbesprochene Gerichtslaube, welche den stolzen Rathhausbau in schreiendster Weise verunzierte, soll noch vor dem Einzuge des Kaisers abgebrochen werden. Damit verschwindet jedoch dieses Wahrzeichen mittelalterlicher Rechtspflege nicht ganz von der Erde, das Innere des Baues soll vielmehr auf kaiserlichen Befehl an einer noch näher zu bestimmenden Stelle wieder aufgerichtet werden.

Ausland.

Frankreich. Zur Situation. Die Zukunft Frankreichs ist in ein tiefes Dunkel gehüllt; der mit schweren Opfern erkaufte Friede hat das Land sich selbst zurückgegeben, aber Niemand weiß, in welcher Weise und durch welche Mittel die Franzosen die Wunden zu heilen suchen werden die sie durch ihre schwere Verschuldung sich selber geschlagen haben; Niemand weiß, wem von den vielen Rettern, die sich ihnen bereits angeboten haben und noch anbieten werden, sie ihr Geschick in die Hände legen werden. Es ist kein Mittelpunkt vorhanden, um den die ganze Nation sich schaaren könnte, keine Partei, keine Person, die das volle Vertrauen des Landes genießt. Frankreich befindet sich am Schlusse des furchtbarsten Krieges in einem Zustande völliger innerer Auflösung; seine Regierung ist provisorisch, seine Verfassung ist provisorisch, und die erste schwere Arbeit, die ihm obliegt, ist, sich erst wieder eine geordnete staatliche Existenz zu schaffen, eine Aufgabe, an der die Franzosen während einer achtzigjährigen Periode innerer Kämpfe schon zu oft gescheitert sind, um sich muthig dem Vertrauen hingeben zu können, daß ihnen die Lösung derselben diesmal besser als in früheren kritischen Augenblicken gelingen werde. Alle die Elemente, deren Kampf seit dem letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts Frankreich zerrüttet hat, erscheinen von Neuem auf der politischen Bühne; alle Prätendenten, alle Parteien drängen sich vor, um die traurige Lage des Staates für ihre Zwecke, für ihren Vortheil auszubeuten. Sie geben sich Rendezvous auf dem Boden der Republik, nicht um ihre Kräfte zur Begründung einer maßvollen und kräftigen Regierung zu vereinigen, sondern um die Consolidirung einer starken republikanischen Regierung zu verhindern und auf den Trümmern der Republik den Grund zu ihrer eigenen Herrschaft zu legen. Ein anderer sehr bedenklicher Umstand ist der, daß fast alle Staatsmänner von Ruf ihrer Kräfte in den früheren Kämpfen abgenutzt haben, daß sie nicht auf ein fruchtbares Wirken, nicht auf glänzende Erfolge, sondern nur auf Niederlagen und Irrthümer zurückblicken können. Sie sind ergraut im verderblichsten Parteikampfe; sie alle haben die populären Leidenschaften gehegt, die Frankreich so unheilvoll geworden sind; eines schöpferischen, wahrhaft befreienden Gedankens kann sich keiner von ihnen rühmen. Die Scene ist verändert, aber die handelnden Personen sind dieselben geblieben. Ob auch geistig dieselben? Das ist eben die Frage, um die Frankreichs Geschick sich dreht. Wenn man sieht, wie durch alle Aeußerungen nicht nur der

---

15. Dragonern zu, denen die Aufgabe gestellt worden war, ganz Paris zurückzuhalten, bis die Avenue von den übrigen deutschen Truppen frei sei. Der Pöbel schrie, schimpfte und pfiff, aber nach dem Triumphgeschrei der Deutschen klang alles dies sehr erbärmlich; und die paar Dragoner behaupteten den Grund mit aller Gemüthlichkeit. Sie sprengten auf die Volksmasse zu, und die muthigen Großmäuler stoben auseinander. Inzwischen war der größere Theil der Nachhut gleichfalls unter dem Bogen hergesprengt; eine bloße Handvoll blieb noch übrig, als die Straßenbuben und der Abschaum des Pöbels neuen Muth schöpfte. Das Pfeifen wurde lauter; hier und da hob einer, der sich in sicherer Distanz hinter seinen Genossen befand, einen Stein auf und schleuderte ihn, ohne jedoch zu treffen, aber die Dragoner ließen sich dadurch nicht aus dem Humor bringen; sie patrouillirten im Halkreise herum und hielten das Volk zurück. Bald darauf kam ein Wagen mit einigen Offizieren in Interimsuniform aus einer Seitenstraße heran. Die Offiziere sahen so vertheidigungslos aus, daß der Pöbel nicht zögerte, sie mit Steinen und Schmutz zu bewerfen; aber ruhig fuhren sie weiter; zwei oder drei Dragoner fegten um den Wagen herum, und als der Wagen durch den Triumphbogen fuhr, warfen die Offiziere der eroberten Stadt Kußhände zu. Einige Minuten, nachdem die letzten feindlichen Truppen aus Sehweite verschwunden waren, kam französische Gendarmerie und Linie heran und setzte jedem weiteren Nachfolgen des Pöbels ein Ziel. Nachdem die Truppen Paris verlassen hatten, hielt Kaiser Wilhelm abermals eine Heerschau über etwa 30,000 Mann.

Inzwischen hat die Nationalgarde wieder mit ihrem Marschiren und ihrem Trommeln angefangeen. Der allgemeine Ruf heißt jetzt nicht mehr „A bas les Prussiens!" sondern „Vive la République!" und „A bas Thiers, les Rois et les Empereurs!" — Was in Wirklichkeit Alles nur heißt „Vive l'Anarchie!" Jetzt, wo die Deutschen abgezogen sind, wird die wirkliche Bedrängniß der Pariser beginnen. Am Freitag Morgen wurde ein neues Regiment armirt, um die Ordnung besser aufrechterhalten zu können.

Spätere Nachrichten melden, daß Paris gestern Nachmittag allmälig wieder sein gewohntes Aussehen anzunehmen schien, daß Läden und Cafés auf den Boulevards wieder wie gewöhnlich geöffnet waren, und daß die Pariser die gute Haltung der deutschen Occupationstruppen eingestanden.

Nach dem Abzuge der Deutschen aus Paris wurde folgende Bekanntmachung an den Mauern von Paris angeschlagen: Die Deutsche Armee räumte heute Morgen die Stadtviertel, in welche sie eingedrungen war. Während ihres Aufenthaltes war die Haltung von Paris über alles Lob erhaben; überall wurden die öffentlichen Orte, die Läden aus freien Stücken geschlossen. Linien- und Nationalgarden-Abtheilungen bildeten zwischen den Deutschen Truppen und der Bevölkerung provisorische Grenzen, denen sie Achtung verschafften. Die sich selbst überlassenen Occupationstruppen haben begreifen können, daß, wenn das Recht zuweilen durch die Gewalt zu Grunde geht, es nicht so leicht ist, die Geister zu bändigen, und daß die Kriegstortur nicht allein die Welt beherrscht. Wir zollen den Bewohnern des Arrondissements, welche die Anwesenheit der Fremden ertragen haben, ein verdientes Lob; sie haben ihre Mitbürger zurückgekauft, die Stadt vor namenlosem Unglücke bewahrt und Frankreich Belfort gerettet. Die Gemeinderäthe des 8, 16. und 17. Arrondissements haben ihre Pflicht mit eben so viel Eifer als Selbstverleugnung erfüllt. Paris wird niemals genug Achtung für diese ergebenen Magistratspersonen haben, die es in allen Stunden der Gefahr und des Schmerzes neben sich findet. Die Regierung der Republik dankt ihnen, sie wird immer auf sie zählen, um zu wachen, daß Paris eine der ersten Städte der Welt bleibt.

Presse, sondern auch der Staatsmänner der Gedanke an Rache für die Leiden der Gegenwart durchklingt, so wagt man kaum sich dem Glauben hinzugeben, daß die Leiter des Staates geläutert aus der gewaltigen Krisis hervorgegangen seien. Will Frankreich seine Kräfte nur sammeln, um das alte Spiel fortzusetzen, so eilt es rettungslos dem Abgrunde zu. Will Frankreich zu neuer Lebenskraft erstarken, so muß es dieselbe auch innerlich zum Abschluß bringen und auf neuen Bahnen, auf denselben Bahnen wie andere Völker die Bedingungen eines neuen, geläuterten Daseins suchen. Frankreich trägt nach wie vor die Bedingungen einer glänzenden, reichen Zukunft in sich und Deutschland wahrlich denkt am wenigsten daran, ihm diese Zukunft zu verkümmern. Aber Frankreich muß seine Rettung nicht, wie ein englisches Blatt es ihm wohlwollend an die Hand giebt, von einem genialen Ingenieur-Lieutenant erwarten. Frankreich bedarf vielmehr eines genialen Staatsmannes, es bedarf der Einkehr in sich selbst, der inneren Sammlung und Fassung: es bedarf erleuchteter Patrioten, die durch That und Wort ihm den Weg zur inneren Sammlung und Läuterung zeigen. Was Frankreich erlitten hat, ist eine Sühne für altes und neues Unrecht. Erkennt es dies, dann wird es sich mit seinem Schicksal und seinem Gegner versöhnen. Und dann wird es auch die edlen, kostbaren Güter gewinnen, nach denen es bis jetzt vergebens getrachtet hat.

— Die Deputirten von Elsaß und Lothringen haben ihr Mandat niedergelegt.

— Die Ruhe ist in Paris bis jetzt nicht durch grelle Gewaltthätigkeiten gestört worden, aber die Gährung auf dem rechten Seineufer ist groß, und da Pyat und Malon am Abend des 3 März von Bordeaux nach Paris geeilt sind, so ist an neuen Wühlereien nicht zu zweifeln. Es kommt jetzt Alles auf die Energie und den Tact des neuen Oberbefehlshabers der Nationalgarde, Aurelles de Paladine, an, der mit dem neuen Chef seines Stabes, Roger (du Nord), eingetroffen ist. Die Regierung wird ihren Sitz im Ministerium des Auswärtigen nehmen, wogegen dieses Ministerium in das frühere Hotel des Ministeriums der schönen Künste in der Rue de Grenelle-Saint-Germain verlegt werden soll. Die Nationalversammlung zeigt entschiedene Abneigung, nach der Hauptstadt überzusiedeln, doch ist die Wahl schwer: bis jetzt ist Fontainebleau und Versailles auf der engeren Wahl, doch die Entscheidung dürfte von der Haltung der Pariser abhangen, da ein neues Provisorium immerhin seine Mißlichkeiten hat. Die Unkosten für den nun beendigten Krieg sollen nach den Vorlagen, welche dem Finanzausschusse gemacht wurden, bereits 3 Milliarden übersteigen; ja, ein Blatt, das die „Independance belge" jedoch nicht näher bezeichnet, will wissen, „daß die Elemente, welche die Commission besitzt, vorhersehen lassen, die Gesammtsumme werde 4 Milliarden übersteigen". Zuverlässiges kann noch nicht festgestellt sein, da die Prüfung noch im Gange ist. Da Paris bis zur definitiven Unterzeichnung des Friedens eine Garnison von 40,000 Mann haben darf, aber nur 12,000 hat, so wurde am Morgen des 2. März ein ganzes Regiment Liniensoldaten mit neuen Chassepots bewaffnet und dem General Chanzy Befehl ertheilt, sofort eine Division von der Loire-Armee nach Paris zu schicken.

Paris, 6. März. Von Seiten der Behörden werden energische Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem etwaigen Ausbruche von Unordnungen vorzubeugen. Die Rückkehr der mobilisirten Nationalgarde in die Departements hat heute Morgen begonnen. Die zur Verstärkung der Garnison von Paris bestimmten Truppen sind hier eingetroffen.

Oesterreich. Das schon gemeldete Verbot der deutsch-österreichischen Siegesfeste hat unter den Deutschen Oesterreichs einen Sturm des Unwillens hervorgerufen, der um so gerechtfertigter erscheint, als die Motivirung dieses Verbots von Seiten der offiziösen Blätter den ganzen Haß gegen die deutsch-nationale Partei bloslegt. So heißt es in der amtlichen Grazer Zeitung: „Wenn dieses Oestreich von seinen besten Männern für einen todten Körper ausgegeben wird, ist es dann ein Wunder, wenn diverse Schmeißfliegen hier eine Stätte gefunden zu haben glauben, um ihre Brut da unterzubringen, wenn sich Bestrebungen breit machen, die im Namen des nichts Arges ahnenden österreichischen Bürgers in Scene gesetzt, die in seinem Namen zum Gespötte aller jener machen müssen, denen für den Begriff des Vaterlandes noch Verständniß und Gefühl innewohnt. Was bedeutet dieser Jubel für eine fremde Sache (!) in die sich einige Vaterlandslose mit dem ausgesuchtesten Reizmittel hinein gepeitscht haben." Deutsche Siege sind also „fremde" Siege und diejenigen, die als Deutsche sich für solche Güter begeistern, sind vaterlandslos!! Die gegenwärtige österreichische Regierung scheint in der That dafür zu sorgen, daß diese Vaterlandslosen sehr bald ein Vaterland erhalten u. zwar ein solches, das ihnen mehr Macht sichert und Wohlstand giebt, als ihm Oestreich je geben könnte. Die Verfolgung der deutschnationalen Partei in Oestreich hat daher eine große Bedeutung, sie wird die Deutschen zu einer geschlossenen Opposition gegen die Regierung treiben.

Verschiedenes.

— In der Merzbach'schen Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" in Posen fand am 24. v. M. früh halb 7 Uhr eine heftige Gasexplosion statt, durch welche das Gebäude zum Theil zerstört u. alle leicht entzündlichen Gegenstände, darunter auch Manuscripte, verbrannt wurden. Zwei Knaben sind hierbei erheblich verletzt worden. Die Detonation, welche eine äußerst heftige war, so daß weit in der Umgebung die Fensterscheiben sprangen, wurde von den in der benachbarten Kaserne untergebrachten französischen Gefangenen für einen Kanonenschuß gehalten, durch welchen der Friedensschluß verkündet würde; sie fielen in Folge dessen einander in die Arme und riefen voll Freude: C'est la paix! Doch wie groß war ihre Enttäuschung, als eine Weile darauf Einer von ihnen die Nachricht brachte: C'est une explosion! C'est le gas! — Unter den zerstörten Manuscripten befand sich auch ein großer Theil des für die Sonnabend-Nummer des „Dziennik" bestimmten Materials, weswegen das Blatt am 25. ohne die übliche Sonnabend-Beilage erschien.

— Merkwürdige Naturseltenheiten. Als neulich ein paar Arbeiter damit beschäftigt waren einen Baum in einem Holzhofe zu Airdrie in England zu zersägen, stießen sie dabei auf ein Vogelnest worin noch zwei Eier sich befanden, welches mitten in dem festen Holze eingebettet war. Offenbar hatte der Vogel dieses Nest in einem hohlen Knoten oder in einer Spalte vom Baume gelegt und das Holz war darüber gewachsen. Bei der Berührung zerfielen die Eier, die von bläulicher Farbe waren, sofort in Staub.

Locales.

— 6. **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 8. März** 1871. (Schluß.) Die Vers. ertheilt nach dem Antrag des Magistrats dem Buchhändler Herrn Mathesius zur Lieferung der für die Rathsbibliothek und die städt. Schulen erforderlichen Bücher p. 1871 den Zuschlag. Der Genannte liefert die Bücher 20% unter dem Ladenpreise. — Der Magistrat beantragt mit Rücksicht auf die gesetzliche Bestimmung, daß nahe Verwandte nicht gleichzeitig den städtischen Behörden als Mitglieder angehören dürfen, daß an Herrn Robert Weese's Stelle in die Bau-Deputation, wie in die Deputation der Sicherheits-Anstalten andere Wahlen vollzogen werden. Die Vers. erachtet zwar beregte Bestimmungen als bezüglich der Wahlen zu den städt. Verwaltungs-Deputationen, als lediglich berathenden Organen des Magistrats, nicht maßgebend, wählt aber aus Zweckmäßigkeitsgründen an Stelle des Genannten in die Bau-Deputation Herrn Borkowski und für die andere besagte Deputation Herrn Schlossermstr. Tilk. — Der neugewählte Syndikus Herr Hagemann zeigt an, daß er beim Kgl. Justiz-Ministerium um seine Entlassung eingekommen, dieselbe aber noch nicht erhalten habe und er deshalb den Zeitpunkt zur Uebernahme seines hiesigen Amtes nicht anzugeben vermöge. Die Vers. nimmt Kenntniß von dem Anschreiben, ersucht aber den Magistrat bei dem Herrn Justizminister die schleunige Entlassung des Genannten aus dem Staatsdienste nachzusuchen, da der Syndicus bei der hiesigen städtischen Verwaltung nicht zu entbehren sei. — Der Vorstand des Copernikus-Vereins sendet der Vers. eine Einladung zur Besichtigung des Scharff'schen Telluriums zu, welches in einem Parterre-Zimmer des Gymnasialgebäudes aufgestellt ist. Die Vers. nimmt die Einladung mit Dank entgegen, ersucht andererseits den Vorstand den Tag und die Stunde zur Besichtigung festzustellen und dieselben den Stadtverordneten durch die „Thorn. Ztg." anzuzeigen. — Die Vers. beantragt beim Magistrat: 1, auf Vorschlag des Verwaltungs-Ausschusses, die Anschaffung einer deutschen Reichsfahne zum Schmuck des Rathhausthurmes bei festlichen Veranlassungen, insbesondere zum bevorstehenden Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers-Königs am 22. d. Mts.; — 2, auf Veranlassung des Herrn Dr. L. Prowe nebst Genossen, eine Illumination der westlichen Rathhausfronte an demselben Festtage, wozu die Vers. 50 Thlr. bewilligt, jedoch mit der Bedingung, wenn sich nach einzuholenden Gutachten der Bau-Deputation für diese Summe etwas dem Feste, wie der Kommune Angemessenes ausführen lasse. Diese Zusatzbedingung wurde auf Einsprache des Herrn Gieldzinski und G. Hirschfeld gegen den Illuminations-Antrag angenommen. Die Genannten, wie Herr B. Meyer, beriethen, daß sich für besagte Summe etwas irgendwie der Kommune und dem Rathhausgebäude Angemessenes nicht schaffen lasse und die Illumination deshalb ganz unterlassen solle. Ueber diesen Punkt nahm die Debatte einen etwas leidenschaftlichen Charakter an und fühlte sich namentlich Herr G. Hirschfeld veranlaßt Verwahrung dagegen einzulegen, daß sein Patriotismus wegen seiner Ansicht über die vorgeschlagene Illumination am Rathhause in Zweifel gestellt werde. (50 Thlr. — soviel Geld bei dem nicht glänzenden Zustande des Stadtsäckels und solche Debatte um ein „kindliches Vergnügen"! Anm. d. Red.) — Die Vers. stimmt bei den Anträgen des Magistrats, resp. den Pachtbedingungen zur Verpachtung des Ziegeleigartens v. 1. April 1871/74, sowie des städt. Grundstücks Altstadt Nr. 461 (ehemal. Fris. May'sche Grundstücks) p. 1871 zu. — Außerdem wurde eine persönliche Angelegenheit erledigt.

— **Handwerkerverein.** In der General-Versammlung am Donnerstag den 9. März, welche behufs Verbesserungen des Vereins-Statuts einberufen worden, war die statutenmäßige Anzahl (ein Drittel) der Mitglieder nicht anwesend und wird deshalb zum nächsten Donnerstage eine zweite Generalversammlung einberufen werden, welche in der beregten Angelegenheit definitiv zu entscheiden hat. — Herr Lehrer Pehlow hielt darauf einen Vortrag über die der Landwirthschaft nützlichen Thiere, insbesondere die Vögel, welche noch aus Unkenntniß ihrer Nützlichkeit, oder aus Uebermuth und Freßgier, wie z. Beispiel einige Arten Singvögel, verfolgt werden.

— **Die Thorner Weichselbrücke.** Der „Gr. Ges." schreibt: Aus dem Strasburger Kreise erhalten wir eine Zuschrift, worin betont wird, daß der Verlust der Thorner Brücke in der dortigen Gegend schwer empfunden und die unverzügliche Wiederherstellung derselben als nothwendig im Interesse der Stadt Thorn und des Durchgangsverkehrs nach dem Hinterlande bezeichnet wird. Auf Wunsch des Herrn Einsenders geben wir dieser Mahnung hierdurch eine Stelle. Wir bemerken aber gleich, daß den aus Thorn hierher gelangten Mittheilungen zufolge die Stadt Thorn an den Wiederaufbau der kostspieligen Brücke nicht denkt, da in wenigen Jahren die Eisenbahnbrücke fertig sein wird. Der Traject bei Thorn wird zur Zeit durch Kähne vermittelt, es sollen aber Unterhandlungen angeknüpft sein, um eine Pontonbrücke vom Militärfiskus zu entleihen und aufzustellen. (Wir bemerken zu obiger Notiz, namentlich für unsere auswärtigen Leser, daß die städtischen Behörden die Wiederherstellung, oder besser die Reparatur der linksseitigen kürzeren Weichselbrücke bereits beschlossen haben und die Reparatur nach Ansicht der Bau-Deputation in 4—6 Wochen bewirkt sein kann. Es ist das eine erfreuliche Thatsache, da sich über den jenseitigen, schmälern Weichselarm nur schwierig eine Fähre einrichten läßt. Was nun den Wiederaufbau der diesseitigen, längeren Weichselbrücke anlangt, so würde derselbe auch schon eine beschlossene Thatsache sein, wenn hierüber der Wunsch der hiesigen Bevölkerung allein maßgebend wäre und sein könnte. Indessen ist dem Projekte des Wiederaufbaues insofern schon näher getreten worden, als die Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung dieser Angelegenheit eine „gemischte Commission" beantragt und Mitglieder für dieselbe aus ihrer Mitte gewählt hat. Anm. d. Redakt.)

— **In der Kreistags-Sitzung am 8. März** wurde dem Justizrath Hoffmann die Vollmacht ertheilt, den Kreis in dem Processe der Ostbahn gegen den Kreis wegen des am linken Ufer der Weichsel belegenen, für die Ostbahn nach ihrer Ansicht erforderlichen Landes zu vertreten, da der Kreistag nur das am rechten Ufer belegene Territorium unentgeltlich bewilligt zu haben glaubt. — Sodann wurde der Etat genehmigt, wie in den Vorjahren. Den wesentlichsten Streitpunkt bildete der Antrag der Chausseebau-Deputation, für die Chaussee-Strecke Thorn-Schönsee 6600 Thlr. Reparaturkosten zu bewilligen, weil die gesetzliche Vorschrift eine bestimmte Stärke der Deckungslage erfordere. Andererseits wurde hervorgehoben, daß auf dieser Chausseestrecke nach bevorstehender Eröffnung der Eisenbahn Thorn-Jablonowo Gras wachsen werde und eine solch hohe Summe unnütz sei. — Der Ausgabeposten wurde aber dennoch mit 7 gegen 7 Stimmen genehmigt, indem der Landrath den Ausschlag gab. — Die Kreislasten der Niederung sollen bis zum ersten October gestundet werden — Schließlich beantragt Herr v. Czarlinski unter vielseitiger Zustimmung, an die K. Regierung eine Beschwerde über den Magistrat zu Thorn wegen des mangelhaften Weichseltrajects zu richten. Herr G. Prowe gab zwar zu, daß während der letzten Tage die vollständig passive Haltung des Magistrats und der Polizei zwar unbegreiflich sei, bitte aber, von der Beschwerde abzustehen, da er soeben aus einer Sitzung der Brücken-Deputation komme, die unter Zustimmung des Magistratsdirigenten endlich ein sofortiges energisches Vorgehen beschlossen habe. Auch Herr Landrath Hoppe war zur Zeit gegen eine solche Beschwerde, da der hier gegenwärtig anwesende Oberregierungsrath Herr Schaffrinski den Herrn Oberbürgermeister Koerner in Folge mehrfacher Klagen veranlaßt habe, den Trajekt schleunigst zu regeln. —

— **Von den Einundsechzigern.** (Feldpostbrief). Vom pomm. Inft.-Rgmt. Nr. 61 erhielten für Auszeichnung vor dem Feinde folgende Offiziere, Unterofficiere und Mannschaften das Eiserne Kreuz II. Klasse: Major u. Commandeur des Füs.-Bataillons v. Conta, Hauptmann und Führer des 2. Bat. Kumme, die Sec.-Lnts. Riedel, Bock II. u. Lange; die Feldwebel Klump, Menzel, Albrecht, Stelter, Munck, Boll, Wenzlaff, Marske, Untffz. u Rgmts.-Schreiber Woytschekowsky; die Sergeanten Bietzke, Bramann, Albrecht, Haack u. Wachtmann; die Unterofficiere Schulz, Gliczinski, Arnold; die Gefreiten Bohlen, Messer, Kowalk, Kreft; die Musketiere Bastuba, Mehl u. der Trainsoldat Segmanski. — Von demselben Regiment erhielt ferner durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. Decbr. 1870 die Rettungs-Medaille am Bande der Füsilier Szadrowski.

— **Literarisches.** Aus der reichhaltigen Literatur über den eben glorreich beendeten Krieg gegen Frankreich, können wir ein soeben erschienenes Werk: „Vollständige Geschichte des deutschen Krieges gegen Frankreich in den Jahren 1870 und 1871 von Wilhelm Angerstein" (Leonhard Simion in Berlin) besonders empfehlend hervorheben.

Angerstein ist Meister in der Kunst der populären Darstellung. Er weiß das Thema zugleich klar und übersichtlich, frisch und lebendig zu bearbeiten und vor Allem den warmen, zum Herzen sprechenden Ton zu finden, der bei einer Schilderung der großartigen Ereignisse der jüngsten Zeit unentbehrlich geworden ist. Die Ausstattung anbetreffend, müssen wir anerkennen, daß von der gewöhnlichen Illustrationsweise abgegangen ist. Statt die Illustrationen in den Text zu drucken, wodurch meistentheils die Bilder furchtbar entstellt werden, hat die Verlagshandlung die Illustrationen auf feinem Kupferdruckpapier besonders herstellen lassen, so daß der volle Kunstwerth derselben gewahrt bleibt.

Eine gute, colorirte Kriegskarte sowie eine Reihe von Schlachtplänen ist dem Buche beigefügt und da der Preis des stattlichen Bandes „nur zehn Silbergroschen" beträgt, so dürfte hier wohl ein Volksbuch geschaffen sein, das in den weitesten Kreisen verbreitet zu werden verdient.

Das Buch ist durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck zum Preise von 10 Sgr. zu beziehen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Fahne des 2. Bat. Inft.-Rgmts. Nr. 61.

In Frankreich auf dem Plane
Da ragt ein Heldengrab

Wo man hinein die Fahne
Der Einundsechziger gab.

Sie ward nicht abgerungen
Durch trotzige Feindeswuth,
Ein Strom hat sie verschlungen
Vom theuren deutschen Blut.

Sie splitterte in Stücken,
Nicht durch der Feinde Schlag,
Der Fähnrich that zerknicken
Sie, eh' sein Herze brach!

Und als sie nun gebrochen,
Zerrissen und zerfetzt,
Hat man aus Heldenleichen
Ihr Grab gethürmt zuletzt.

Viel hundert Wunden blühen
Als Rosen auf der Gruft
Und Todesseufzer ziehen
Als Grablied durch die Luft.

Doch Ihr vom Bataillone
Der Einundsechziger
Sprecht nicht im Klagetone
Von Eurem Banner mehr.

So stolz wie Euer Zeichen
Gebettet ward kein Held,
Geehrt ganz ohne Gleichen
Kein andres Todtenfeld.

Und wenn Ihr einstens wieder
Hinaus zu streiten zieht,
Rauscht auf des Ruhmsgefieder
Euch vor ein Heldenlied.

Franz Weber,
aus Halberstadt.

Der Polizeidirigent hat geäußert, daß es unmöglich sei, am jenseitigen Ufer einen Landungsplatz zu finden, an dem man ohne Lebensgefahr landen könne Diese Ansicht ist irrig. Mit Hilfe einer Landungsbrücke auf einem Prahm, wie sie zur Zeit der fliegenden Fähre öfter angewandt wurde, mußte die Landung zu jeder Zeit ohne jede Gefahr eingerichtet werden können. —

---

§ Die Wiener Medicinische Presse schreibt: Fortwährend mehren sich die Krankheiten, welche stets im Gefolge der rauheren Temperatur zu finden sind, Kehlkopf- und Lungenkatarrhe treten häufig, fast epidemisch auf: es tritt nun an den Arzt die Aufgabe heran, seinen Patienten möglichst schnell wirkende und zugleich möglichst angenehme Hausmittel zu verabreichen. Diese Bedingnngen finden sich in den Hoff'schen Malzpräparaten (aus der Malzextrakt-Dampfbrauerei des Herrn Johann Hoff in Berlin) glücklich vereint, deren ausgezeichnete Heilkraft schon öfters in der „Medicinischen Presse" besprochen und hervorgehoben wurde, und die, wie berichtet wird, in den Kriegsspitälern Deutschlands, wie 1864 und 1866, auch jetzt bei katarrhalischen Affectionen der Brust- und Unterleibsorgane mit vorzüglichem Erfolge angewendet werden.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. März. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$81\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{4}$
Amerikaner	$97\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{7}{8}$
Italiener	54
Weizen:	
März	78
Roggen:	, fest
loco	54
März-April	$53\frac{7}{8}$
April-Mai	$54\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$54\frac{7}{8}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{3}{4}$
pro April-Mai do.	$28\frac{5}{8}$
Spiritus:	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 6.
pro April-Mai	17 21.

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kühl Windig Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.
Bei mäßiger Zufuhr, Preise weniger fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{3}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{7}{8}$, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 9 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt feinere Qualität bevorzugt, geringere vernachlässigt. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr fein glasig und weiß 79 — 80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen fester, 120 — 125 Pfd. von $51\frac{1}{3}$ — 54 Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101 — 109 Pfd. von 42 — $45\frac{1}{3}$ Thlr., große 105—114 Pfd. von $44\frac{1}{2}$— 49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $15\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 8000%.

Stettin, den 8. März, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 62 — 79, pr. Frühjahr 79, pr. Mai-Juni $79\frac{1}{2}$, per Juni-Juli 80.

Roggen, loco 51—$55\frac{1}{2}$, p. März $53\frac{1}{2}$ bez., p. Frühjahr $54\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $54\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $55\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{5}{6}$, per März 100 Kilogr. $28\frac{1}{6}$, Br., per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{1}{2}$ per Septb.-Oktober 100 Kilogramm $26\frac{2}{3}$ bez.

Spiritus, loco $16\frac{7}{8}$, per März $17\frac{1}{6}$ Br., p. Frühjahr $17\frac{1}{4}$. per Mai-Juni $17\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. März. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 13 Fuß — Zoll.

Inserate.

Zur Herstellung der hölzernen Brücke über den linken Weichselarm hierselbst sollen die Holzlieferung und die Eisenarbeiten in Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen und Anschläge hierzu liegen in unserer Registratur aus und sind von den Unternehmern als bindend zu unterschreiben.

Die Submissionsofferten sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und versiegelt bis

Donnerstag, den 16. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

daselbst einzureichen.

Thorn, den 9. März 1871.

Der Magistrat.

Publicandum.

Die Verpachtung der fiscalischen Fischerei-Gerechtigkeit

1) in der Weichsel, rechter Seite von der Grenze der Dorfschaft Schillno ab bis zur Ausmündung des Drewenzflusses, und linker Seite vom Einfluß der Tondzinna oder von der polnischen Grenze ab, soweit die Ottloczyner Strauchkämpe sich erstreckt, u. bis dahin, wo die Fischerei der Wilkikämpe ihren Anfang nimmt.
2) in der Weichsel, rechter Seite vom Drewenzflusse ab bis Buchta u. linker Seite von der Grenze des Adlichen Guts Czernewitz ab bis zur Thorner Brücke;

ferner in der Drewenz

rechter Seite von der Weichsel ab längs der ehemaligen Brzezinko'schen Amtsgrenzen aufwärts, und linker Seite von derselben Stelle ab aufwärts bis zu den preußischen Grenzpfählen mit Polen auf eine dreijährige Periode von Johanni 1871 bis dahin 1874, — nach dem Resultat der Licitations-Verhandlungen vom 11. u. 18. Februar c. ist nicht genehmigt worden, es ist deshalb zu dieser Verpachtung ein neuer Licitations-Termin auf

den 12. April c. Vormittags 10 Uhr

in dem hiesigen Amts-Büreau angesetzt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Fischerei ad 2 in der Weichsel u. Drewenz wird getrennt und alternativ im Ganzen ausgeboten werden.

Die Pachtbedingungen sind während der Dienststunden täglich hier einzusehen.

Thorn, den 28 Februar 1871.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau **Catharina Malohn** findet Umstände halber nicht wie früher angezeigt Sonntag, sondern **Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.**

Sonntag, den 12. März
Ballmusik.
Anfang 3 Uhr
bei **Kutschke** in Podgórz.

Jeschke's Restauration.
Heute Sonnabend, den 11. d. M.
Wurstpicknick.

AUCTION.

Montag, den 13. März und die folgenden Tage Fortsetzung der Auction von Spiegel, Postamenten, Spiegelrahmen, Figuren 2c. bei **P. Rosenfeldt,** Bildhauer.

Hôtel Copernicus, Zimmer No. 1.

Dem Wunsche des geehrten Publikums nachzukommen, bleibe ich mit dem Ausverkauf **franz. gewirkter Long-Shawls, Velour-Shawls,** sowie **schwarzer Seiden-Ripse und coleurter bis Sonntag Abend 6 Uhr.**
Hôtel Copernicus, Zimmer No. 1.
S. Freudenthal,
Verwalter der Deutschen Fabriken von Paris und Lyon.



Die erste Sendung
Sonnenschirme
empfing und empfiehlt in sehr großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
J. Keil,
91. Butterstraße 91.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich alle meine Artikel zu 2% unter dem Einkauf und empfehle ich namentlich Garderobe: schwarze Tuchröcke von 5 Thlr. an, Stoffbeinkleider $1\frac{2}{3}$ Thlr. an, Düffelröcke von 5 Thlr. an, aber nur per Cassa und zu festen Preisen
M. Friedländer,
Breitestr. 87.

Ein Lehrling
für die Pfefferkuchen- und Bonbon-Fabrik von **Robert Schultz,** Königsberg i./Pr. wird engagirt durch
Herrmann Schultz,
Thorn. Neustadt 13.

Eine fette schwere Kuh hat **Fehlauer** in Damerau zum Verkauf.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

Die Fahrten mittelst der ganz neuen eisernen A. I. Post-Dampfschiffe **Humboldt,** Capt. P. Barandon, und **Franklin,** Capt. F. Dreyer, werden im April d. J. beginnen, die Abfahrtstage in nächster Zeit genau angegeben und Extra-Dampfer nach Bedürfniß eingelegt werden.

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Fracht:** £ 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Stettin an
Die Direktion.

Tüchtige und zuverlässige Agenten werden überall zu engagiren gesucht.

CORSETS
von $7\frac{1}{2}$ sgr. an. **J. Keil.**
91. Butterstr. 91.

Feine Mull-Gardinen
$\frac{8}{4}$ und $\frac{10}{4}$ breit offerirt zu billigen Preisen
J. Keil.
91. Butterstr. 91.

Ein Sohn anständiger Eltern, der die Elementarschule besucht und Lust hat die Photographie zu erlernen, kann sofort oder zum 1. April in meinem photographischen Geschäfte als Lehrling placirt werden.
R. Bradengeyer,
Photograph u. Portraitmaler,
Bromberg.

Im Kruge zu Gr. Walycz bei Briesen wird jeden Montag und Donnerstag um 10 Uhr Vormittags Bauholz verkauft.

Denunciationen
werden unentgeltlich angefertigt bei
Schwepke & Sohn.

Das Neueste und Eleganteste in Paletot- und Hosenstoffen
offerirt zu sehr billigen Preisen.
W. Danziger,
neben Wallis.

Ein **Pianino** und eine Garnitur **Mahagoni Polster-Möbel** stehen zum Verkauf Culmerstr. 344, 1 Treppe.

---

1 Laden zum Comptoir sich eignend und 1 mittelgroße Familienwohnung ist zu vermiethen Seglerstraße 104.

---

85 fette Schafe,
4 „ Schweine,
2 Mastkälber
sind zu verkaufen bei **Pfuhl** in Dubielno.

Ganz frische Fische.
F. Schweitzer.

Brückenstr. 45 ist eine kleine Wohnung mit oder ohne Möbel sofort zu verm. und vom 1. April zu beziehen.

Einen Bauplatz auf der Jacobs-Vorstadt, unmittelbar an der Chaussee u. eine Baustelle, auf dem Weinberge gelegen hat zu verkaufen **C. Pietrykowski,** Thorn.

Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S Hirschfeld.**

Zu vermiethen: der bisherige Bildhauer-Laden mit Wohnung in Kopernicusstr. 169.

Es predigt.

Am Sonntag Oculi den 12. März.

In der altstädt. evang. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Markull.
(Kollekte für arme Studirende der evangelischen Theologie.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 17. März Herr Superintendent Markull.

In der neust. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag den 14. März Morgens 8 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.